Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter" — monatlich 40 Pfg. —
— Telephon-Nr. 334 —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 334. —

Nr 143 | Donnerstag, den 3. Dezember 1914. | 30. Jahrgang

Der Kaiser in Breslau.

Zur Mission des Generalfeldmarschalls v. d. Goltz in der Türkei.

Die Tatsache, daß der Generalfeldmarschall v. d. Goltz auf Wunsch des Sultans wieder nach der Türkei gehen und dort in einer Zeit des neuen Erwachens der türkischen Volkskraft und in dem Weltkriege eine hohe Mission vollbringen wird, ist ein Ereignis von größter Bedeutung, denn der Generalfeldmarschall v. d. Goltz ist Vertrauensmann unseres Kaisers und des Sultans, und deshalb kann der Generalfeldmarschall den günstigsten Einfluß auf das Zusammenwirken Deutschlands und der Türkei in dem Weltkriege ausüben. Der Generalfeldmarschall von der Goltz, der viele Jahre als Reformator des türkischen Heeres wirkte, ist aber auch der beste Kenner der türkischen Verhältnisse und kann deshalb mit richtigen Urteilen und Ratschlägen die türkische Heeresleitung unterstützen und die Türken zum Siege führen helfen. Der Generalfeldmarschall v. d. Goltz ist aber nicht nur ein großer Feldherr, sondern er ist auch ein tüchtiger Diplomat, und das ist für seine Mission in der Türkei sehr wichtig, denn im Lande der Türken entwickeln sich leicht Gegensätze, die überwunden werden müssen, wenn die Türkei ihre volle militärische Kraft entfalten soll. Zwölf Jahre hat Herr v. d. Goltz schon in der Türkei gewirkt und hat die türkische Armee nach deutschem Beispiel umzubilden versucht, und er hat sicherlich, das wird ihm niemand abstreiten wollen — den Grundstein zu neuem Leben in dem türkischen Heere gelegt. Auf dem, was er geschaffen, konnten andere weiterbauen. Und abermals rufen ihn der Kaiser und der Sultan und stellen ihn auf einen Posten, der ihm erneut die Hoffnungen und frohen Empfindungen vieler zutragen muß. Zum Sultan führt ihn der Weg, als der persönlich vom Kaiser dem türkischen Herrscher Attachierte, als der Mittler zwischen Abend- und Morgenland. An der Geburtsstätte seines Ruhmes kann er sich neuen schaffen, kann er wirken sowohl zum Besten der Ottomanen, die ihm Vertrauen entgegenbringen, wie zum Wohle seines Vaterlandes, das nun verbündet mit dem Kalifen ist. Ein Mann, der bei den Türken wohlbekannt und beliebt ist, der ihre Eigenarten kennt, der sich bei ihnen eingelebt hat, ein Mann, der ihren kriegerischen Führer Enver kennt und hochschätzt, kann am Goldenen Horn bedeutsame Taten vorbereiten und ausführen helfen. So geht der Weg des Generalfeldmarschalls v. d. Goltz aufwärts, und wenn wir, die wir dem Persönlichkeitskultus abhold, ihm nichts zu wünschen brauchen, so wünschen wir dem Deutschen Reiche, daß der neue Entschluß reichen Segen tragen möge. Aber wir wünschen auch, daß die Mission des Generalfeldmarschalls v. d. Goltz der Türkei zum Segen werde, und zwar in zwei Richtungen. Die Türkei braucht eine innere und äußere Wiedergeburt, um bestehen zu können. Diese kann sie aber nur unter der Voraussetzung erreichen, wenn sie kraftvoll ihre alten schlimmen Gegner, zumal Rußland und England in den Gebieten niederschlägt, in denen immer Streitigkeiten um die Macht, nämlich in Kleinasien und Aegypten, entstanden sind. Erst wenn dieses hohe Ziel erreicht ist, hat die Türkei das Ansehen und die Macht erlangt, um auch eine wirkliche innere Wiedergeburt herbei zu führen. Bei dieser doppelten Aufgabe kann der Generalfeldmarschall v. d. Goltz wesentlich durch Rat und Tat helfen.

* * *

Kaiser Franz Joseph an Hindenburg und Ludendorff.

Kaiser Franz Joseph hat an den Generalfeldmarschall von Hindenburg und dessen Generalstabschef von Ludendorff aus Anlaß ihrer Beförderung Glückwunschtelegramme gesandt. Das Telegramm an von Hindenburg lautet:

Mein lieber Generalfeldmarschall von Hindenburg! Innig erfreut, Sie zu Ihrer Beförderung in die höchste militärische Würde, die Sie der huldvollen Anerkennung Ihrer ruhmvollen Führung des unvergleichlichen tapferen Ostheeres seitens Seiner Majestät, Ihres erhabenen Kriegsherrn, verdanken, wärmstens beglückwünschen zu können, ist es mir Bedürfnis, Ihnen zu bekunden, welch vielbegründete Hochschätzung ich und meine Wehrmacht Ihnen zollen. Klar, fest und treu wirkten Sie in schwersten Kämpfen in steter Uebereinstimmung mit meinem Heere und dieses wird stolz sein, sich je enger mit Ihnen verbunden zu wissen. Ihren glänzenden Feldherrnnamen meiner Wehrmacht zum leuchtenden Sinnbild kriegerischer Höchstleistung zu erhalten, ernenne ich Sie zum Oberst-Inhaber meines Infanterie-Regiments Nr. 69. Möge es der unerschütterlichen Waffenbrüderschaft meiner und der deutschen Wehrmacht beschieden sein, der gemeinsamen gerechten Sache in beharrlichem Kampfe den Sieg zu erringen.

Franz Joseph.

Das Telegramm an von Ludendorff lautet:

Lieber Generalleutnant Ludendorff! Zu Ihrer Beförderung, durch welche die höchste Anerkennung Ihrer glänzenden Leistungen seitens Seiner Majestät, meines teuren Freundes und Verbündeten, zu weithin sichtbarem Ausdruck kommt, beglückwünsche ich Sie auf das herzlichste. Es sei Ihnen vom Allmächtigen vergönnt, auch weiterhin in gleicher vorbildlicher Weise und in bewährtem Einklang mit meinem Generalstab an der Seite Ihres ruhmreichen Feldherrn zu wirken.

Franz Joseph.

Hindenburg als Held des Islams.

Anläßlich des neuen Sieges von Hindenburgs sendet der „Tanin" in einem schwungvollen Leitartikel einen begeisterten Gruß an den Generalfeldmarschall. Das Blatt bewundert die Größe des Sieges, ebenso wie die Bescheidenheit, in der von Hindenburg im Gegensatze zu der russischen Prahlerei darüber spricht. Feldmarschall v. Hindenburg habe auf den glorreichsten Seiten der Weltgeschichte seinen Namen eingetragen, der nicht nur von den Verbündeten Deutschlands, sondern auch von den Militärs der ganzen Welt mit Ehrfurcht werde erwähnt werden. In diesen Zeilen, so schreibt das Blatt weiter, die wir schreiben, möchten wir die Liebe der Osmanen zu Hindenburg verdolmetschern, möchten wir betonen, daß dieser Feldherr, weil er die wichtigsten Siege gegen den größten Feind der Osmanen errang, als der wahre Held nicht nur des Osmanentums, sondern des ganzen Islams begrüßt wird.

* * *

Das Schandurteil gegen die Militärärzte.

Energische Schritte der Reichsregierung.

Die Kölnische Zeitung meldet aus Berlin: Die wegen der Verurteilung deutscher Militärärzte durch die Vermittlung der amerikanischen Botschafter in Berlin und Paris bei der französischen Regierung unternommenen Schritte beziehen sich, wie ich höre, auf die Aufhebung des unglaublichen Urteils. Das Wort hat jetzt die französische Regierung. Sie muß wissen oder amtlich erfahren, daß der Spruch des französischen Kriegsgerichts auf einem Irrtum beruht. Die französische Regierung hat Gelegenheit, von Amts wegen einzuschreiten und das irrtümlich ergangene Urteil aus der Welt zu schaffen. Ablehnendenfalls würde man auf deutscher Seite die Folgerungen zu ziehen wissen.

Neue Verurteilung deutscher Aerzte.

Von der holländischen Grenze, 1. Dezember. Nach den Pariser Blättern sind im Prozeß gegen deutsche Militärärzte, Pfleger und Pflegerinnen weiter folgende Urteile ergangen: 1. Die Aerzte Rollin und Wollhart wegen Diebstahls einstimmung zu je einem Jahre Gefängnis, 2. die Pflegerinnen, denen unter anderem die Aneignung von Verbandszeug und Leinen für ihre Verwundeten als Diebstahl gedeutet wurde, zu Strafen von einem Monat bis drei Monaten, 3. die Pfleger, deren elf freigesprochen wurden, zu Strafen von einem Monat bis zu drei Jahren. Wie es heißt, sind am schwersten diejenigen betroffen worden, die angeblich Tafelmesser, Uhren usw., am leichtesten diejenigen, die nur einige Tüche entwendet hatten.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 2. Dez. (Amtlich.) Im Westen wurden kleinere Vorstöße des Feindes abgewiesen. Im Argonnerwald wurde von dem württembergischen Infanterieregiment Nr. 120, dem Regiment Seiner Majestät des Kaisers, ein starker Stützpunkt genommen. Dabei wurden 2 Offiziere und annähernd 300 Mann zu Gefangenen gemacht. Aus Ostpreußen nichts Neues. In Nordpolen nehmen die Kämpfe ihren normalen Fortgang. In Südpolen wurden feindliche Angriffe zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 2. Dez. (Amtlich.) Die in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht, daß in der von uns gemeldeten Zahl von 40 000 russischen Gefangenen die bei Kutno gemachten 23 000 mit enthalten seien, ist unrichtig. Die Ostarmee hat in den Kämpfen bei Wloclawek, Kutno, Lodz und Lowicz vom 11. November bis 1. Dezember über 80 000 unverwundete Russen gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Glänzende deutsche Waffentat.

Großes Hauptquartier, 1. Dez. (Amtlich.) Anknüpfend an den russischen Generalstabsbericht vom 29. November wird über eine Episode in den für die deutschen Waffen so erfolgreichen Kämpfen bei Lodz festgestellt:

Die Teile der deutschen Kräfte, welche in der Gegend östlich Lodz gegen rechte Flanke und Rücken der Russen im Kampfe waren, wurden ihrerseits wieder durch starke von Osten und Süden her vorgehende russische Kräfte im Rücken ernstlich bedroht. Die deutschen Truppen machten angesichts des vor ihrer Front stehenden Feindes kehrt und schlugen sich in dreitägigen erbitterten Kämpfen durch den von den Russen bereits gebildeten Ring. Hierbei brachten sie noch 12 000 gefangene Russen und 25 eroberte Geschütze mit, ohne selbst auch nur ein Geschütz einzubüßen, auch fast alle eigenen Verwundeten wurden mit zurückgeführt. Die Verluste waren nach Lage der Sache natürlich nicht leicht, aber durchaus keine ungeheuren, gewiß eine der schönsten Waffentaten des Feldzuges.

Oberste Heeresleitung.

Eine wichtige Besprechung.

Berlin, 3. Dez. (Großes Hauptquartier — Amtlich.) Auf beiden Kriegsschauplätzen hat sich nichts besonderes ereignet.

Se. Maj. der Kaiser hatte gestern in Breslau eine Besprechung mit dem Oberstkommandierenden des österreichisch-ungarischen Heeres Sr. Kaiserlichen und Königl. Hoheit Erzherzog Friedrich, der von Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit dem Erzherzog Thronfolger Karl Franz Josef und dem Chef des Generalstabes General der Infanterie Frhr. v. Hötzendorff begleitet war. Später besuchte der Kaiser die Verwundeten in den Lazaretten der Stadt.

Die Deutschen nähern sich Warschau.

Paris, 2. Dez. Die französischen Berichte melden ungewöhnlich große Erfolge der russischen Waffen, geben aber dennoch die angeblich aus strategischen Gründen bedingte Rückwärtsbewegung der Armeen der Generale Ruski, Iwanow, sowie eines Teiles der Truppen des Generals Rennenkampf zu. Aus verschiedenen Anzeichen ist zu schließen, daß die deutschen Truppen sich von neuem Warschau bedenklich nähern. Es bestätigt sich, daß wiederum ein Zeppelin über der Stadt erschienen ist und mehrere Bomben abgeworfen hat, die schweren Schaden anrichteten.

Rußlands verwundbarste Stelle.

Das Blatt „Jenne Ture" legt an der Hand von Zahlen dar, der verwundbarste Punkt Rußlands, gegen den Oesterreich-Ungarn, Deutschland und die Türkei operieren müßten, um Rußland zu vernichten, sei die Ukraine, deren Besetzung die Verpflegung der russischen Armee hemmen und den Eisenbahnverkehr lahmlegen würde, da die Eisenbahnen die gesamte Kohle aus der Ukraine erhielten. Der Verlust dieser Provinz würde infolgedessen Rußland hindern, seine Rolle als Großmacht in Europa weiter zu spielen.

Russische Offiziersverluste.

Nach amtlicher Mitteilung des „Rußki Invalid" betrugen die russischen Offiziersverluste bis 20. November 9702 tote, 19 511 verwundete und 3679 vermißte Offiziere.

Die geniale Strategie Hindenburgs.

Die „Times" veröffentlichen eine Artikelserie ihres militärsachmännischen Mitarbeiters, der voll Bewunderung für die geniale Strategie des Generals Hindenburg ist, den sie als den größten Feldherrn der Jetztzeit rühmt.

Belgrad genommen.

Wien, 2. Dezember. (Nicht amtlich.) Der Kaiser erhielt heute vom General Frank, dem Kommandanten der 5. Armee, ein Huldigungstelegramm, in dem es heißt:

Ich bitte, Eurer Majestät am Tage der Vollendung des 66. Regierungsjahres die Meldung zu Füßen legen zu dürfen, daß die Stadt Belgrad heute von Truppen der 5. Armee in Besitz genommen wurde.

Wolff-Büro.

Typhus im englischen Heere.

Paris, 3. Dez. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln haben sich die Typhusfälle bei den im Norden von Flandern stehenden englischen Truppen vermehrt. An manchen Stellen herrscht offenbar eine Typhusepidemie.

75 000 Türken im Anmarsch auf den Suez-Kanal.

Nach einem Athener Telegramm, das der „Newyork Herald" veröffentlicht, ist ein türkisches Heer von 75 000 Mann unter Führung Izzet Paschas auf dem Marsche nach dem Kanal. Die Deutschen und Türken sollen 10 000 Gewehre unter die Beduinen verteilt haben, die auf der befestigten Linie um el Arisch aufgestellt werden sollen. Ein Telegramm aus Kairo nach Paris behauptet, die Deutschen hätten energisch daran gearbeitet, Abessynien zu überreden, den Sudan und Aegypten anzugreifen. Der Negus hätte dies jedoch abgelehnt und den Verbündeten das bereits erwähnte Angebot, 200 000 Mann zu senden, gemacht.

Im Westen

haben sich neue große Ereignisse nicht zugetragen, so daß die Lage unverändert geblieben ist. Unser Generalstabschef v. Moltke, der von seiner Unpäßlichkeit vollkommen hergestellt worden ist, hat dort wieder die Leitung übernommen, so daß sein Stellvertreter, Kriegsminister von Falkenhayn, den Kaiser nach dem Osten begleiten konnte. Nach Meldungen, die über Rotterdam eintrafen, wurde Seebrügge erneut von englischen Schiffsgeschützen bombardiert. Es ist bekannt, daß dadurch nur den belgischen Landesbewohnern Schaden zugefügt wird, nicht den deutschen Truppen.

In Ermangelung großer Taten sucht der französische Generalissimus Joffre durch große Worte zu wirken. Er ließ außer französischen eine Anzahl Journalisten des neutralen Auslandes zu sich kommen und sagte den Berichterstattern, daß an den maßgebenden Punkten des westlichen Kriegsschauplatzes für die Verbündeten alles gut stände in dem Kriege, den Frankreich nicht gesucht habe, sondern der ihm aufgenötigt worden sei. Joffre unterließ zu sagen, daß es nicht Deutschland war, das Frankreich in den Krieg trieb. In dem ihm aufgedrungenen Kriege werde Frankreich seine Pflicht tun bis zum Aeußersten, bis zum endgültigen Siege. Wir bestreiten den Franzosen nicht, daß sie tapfer kämpfen; das taten sie auch 1870; aber den Sieg werden sie jetzt so wenig wie damals an ihre Fahnen zu heften vermögen.

Als Gegenstück zu der Zuversicht Joffres verdient die ernste Auffassung der Lage seitens der französischen Militärkritiker Beachtung. Sie räumen die, wenn auch langsamen, so doch stetigen Fortschritte der Deutschen im Argonnerwalde ein und rechnen mit der baldigen Abschließung Verduns, wenn es den Deutschen gelingt, zwischen Reims und dem Argonnerwalde festen Fuß zu fassen. Vor Soissons, also in nächster Nähe der Hauptstadt Paris, haben die Deutschen ihre Stellungen verstärkt und ein heftiges Bombardement auf die Stadt eröffnet.

König Albert.

Zürich, 30. Nov. Der „Daily Telegraph" meldet, König Albert habe an seine Truppen einen Tagesbefehl erlassen, worin erklärt wird, jeder Offizier, der von Rückzug spreche, werde als Landesverräter behandelt werden. Man will daraus schließen, daß im belgischen Heere keine gute Stimmung herrsche.

Englisches Gut beschlagnahmt.

Athen, 1. Dez. Der Befehlhaber von Smyrna beschlagnahmte auf der Eisenbahnstrecke nach Aidin 9 Lokomotiven, 300 Eisenbahnwagen und 15 000 Sack Hafer der englischen Firma Dittel.

Oesterreichs Erfolge gegen die Serben.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz fand ein weiterer Abschnitt in den Operationen seinen Abschluß. Der Gegner, der schließlich mit seinen gesamten Streitkräften östlich der Kolubara und des Ljig mehrere Tage hindurch hartnäckigen Widerstand leistete und wiederholt versuchte, selbst zur Offensive überzugehen, wurde auf der ganzen Linie geworfen und befindet sich im Rückzuge. Er erlitt neuerdings empfindliche Verluste. Auf dem Gefechtsfeld von Konatice allein fanden unsere Truppen ca. 800 unbeerdigte Leichen. Desgleichen bedeutetet die Zahl der Gefangenen und der materielle Verlust eine namhafte Schwächung, denn seit Beginn der letzten Offensive wurden 19000 Gefangene gemacht, 47 Maschinengewehre und 46 Geschütze, sowie zahlreiches sonstiges Material erbeutet.

Serbien vor der Vernichtung.

Der in Petersburg weilende Vertrauensmann des Ministerpräsidenten Patschitsch Marko Zenowitsch schreibt in der Nowoje Wremja: Das Vertuschen hilft nicht mehr. Die Serben haben bisher mindestens 100000 Soldaten verloren, fast ein Drittel ihrer Armee. Das, was Serbien droht, ist hundert Mal ärger als das Schicksal Belgiens. Serbien steht vor der Gefahr der völligen Vernichtung.

König Peter fluchtbereit.

Sofia, 2. Dezbr. Hier angekommene serbische Flüchtlinge erzählen, daß König Peter sich über die gegenwärtige Lage ganz klar ist und weiß, daß das Schicksal Serbiens unabwendbar ist. Er hofft so wenig noch auf eine für ihn günstige Wendung, daß er sich bereits mit den Vorbereitungen zu seiner Flucht beschäftigt. Zunächst sorgt er dafür, sein beträchtliches Vermögen in Sicherheit zu bringen. Er beabsichtigt, wie Athener Blätter melden, sich zunächst nach Athen zu begeben, um dann entweder englisches oder französisches Gebiet aufzusuchen.

Lokales.

§ **Annen,** 5. Dezember.

Aus den Verlustlisten.

Lehr-Infanterie-Regiment Potsdam.

Füsilier Alfred Heitmann, Annen, verwundet. Gefr. Ewald Haupt, Oespel, vermißt.

Reserve-Infanterie-Reg. No. 2, Stettin.

Gefr. Friedrich Trampe, Annen, schwer verw. Ref. August Zanthe, Holthausen, leicht verw.

Reserve-Infanterie-Regiment No. 21, Thorn.

Ref. Fritz Kleffmann, Salingen, leicht verw.

Füsilier-Regiment No. 37, Krotoschin, Jarotschin.

Unteroffiz. August Jüdemann, Annen, leicht verw.

Inf.-Reg. No. 141, Graudenz.

Wehrmann Julius Köster, Annen, leicht verwundet. Ref. Wilhelm Hoffmann, Annen, leicht verw.

Reserve-Inf.-Reg. No. 204, Potsdam.

Kriegsfreiw. Schiner, Eichlinghofen, leicht verwundet.

Feldartillerie-Regiment No. 62, Ersatz-Abteilung Oldenburg.

Kan. Otto Nilson, Salingen, gefallen.

* * *

* **Annen,** 3. Dez. (Kriegsjugendwehr.) Von der Leitung der Kriegsjugendwehr geht uns folgende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Ihr Bericht in der Dienstagausgabe der Annener Zeitung über die militärische Vorbereitung der Jugend hat unsere vollste Zustimmung gefunden. Auch wir bedauern es mit dem Berichterstatter aufs tiefste, daß in dieser ernsten Zeit noch deutsche Jünglinge zu finden sind, die sich fernab halten von all den Veranstaltungen, die getroffen werden, den jungen Leuten Gelegenheit zu geben, ihren Körper zu kräftigen und zu stählen. Noch mehr aber bedauern wir es, daß unter den jungen Leuten, die sich zur Stammrolle der Kriegsjugendwehr freiwillig gemeldet haben, manche sind, die sich bei den Uebungen überhaupt noch nicht haben blicken lassen und andere, die da glauben ihre Schuldigkeit zu tun, wenn sie so ab und zu mal, vielleicht an schönen, sonnigen Tagen mit hinaus ins Freie ziehen, die aber hinterm warmen Ofen sitzen bleiben, wenn der Regen an das Fenster schlägt oder der Sturmwind über die Felder braust. Das sind die Lauen, und sie sind noch weniger zu schätzen als die ersteren. Unser Vaterland braucht andere Jünglinge, solche, die mit Ernst und Ausdauer an der Entwicklung ihres Körpers und Geistes arbeiten. Und solche Jünglinge — wir können es zum Ruhme unserer Annener Jugend sagen — zählt die Kriegsjugendwehr eine stattliche Anzahl. Freitag für Freitag, Sonntag für Sonntag sind sie auf dem Posten, mag es regnen oder schneien, mag es stürmen oder frieren; sie sind der herrlichen Taten unserer Braven im Felde würdig. Möge ihr Beispiel Nachahmung finden bei den Fernstehenden und bei den Lauen! Folgenden Brief, der in den letzten Tagen der Leitung der Kriegsjugendwehr von einem jungen Rekruten zugegangen ist, möchten wir der Annener Jugend nicht vorenthalten. Er lautet wörtlich: „Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen und sämtlichen Herren der Annener Kriegsjugendwehr meinen herzlichsten Dank auszusprechen für die Mühe, die Sie sich gegeben haben, um mir eine militärische Erziehung zu geben, so wie ich sie jetzt gut gebrauchen kann. Sie ist mir hier sehr zum Vorteil; gestern ließ mich mein Herr Oberleutnant zu sich rufen und machte mir die freudige Mitteilung, daß ich als einziger vom Bataillon die Kommandos der Unteroffiziere erlerne. Welch eine Ehre für mich! Deshalb kann ich meinen Kameraden der Kriegsjugendwehr nur das Wort mit geben: Auge und Ohr auf! Gestern hatten wir Scharfschießen, da schoß ich erst eine 9, dann 11, 11. Und nun leben Sie wohl, später mehr. Es grüßt herzlich H. H. Der Kompagnieführer eines jungen Rekruten schreibt wie folgt: „Die militärische Vorbereitung ist bei . . . unverkennbar. Er zeichnet sich vorteilhaft unter seinen gleichzeitig eingetretenen Kameraden aus und verspricht ein tüchtiger Soldat zu werden." Diese beiden Briefe sprechen für sich.

§ **Annen,** 3. Dez. (Musterung der Landsturmpflichtigen.) Die Musterung der dem unausgebildeten Landsturm angehörenden Mannschaften der Jahrgänge 1889, 1890, 1891, 1892, 1893 und 1894 für die Landsturmpflichtigen des Amtes Annen findet am 11. Dezember 1914 in der Wirtschaft Wibelitz in Annen statt. Alles Nähere geht aus der Bekanntmachung in heutiger Nummer hervor.

§ **Annen,** 3. Dezbr. (Das Eiserne Kreuz) erwarb wieder ein Sohn unserer Gemeinde und zwar der Unteroffizier Albert Heer, Inf.-Reg. No. 33 Gumbinnen, der bei dem großen Ringen im Osten sich durch hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet hatte.

— (Den Heldentod fürs Vaterland) starben von hier der Gefreite Fritz Flören Inf. Rgt. Nr. 67 und der Kanonier Georg Pfeffer im Feld-Art. Rgt. 84. Ehre ihrem Andenken!

* **Annen,** 1. Dezbr. (Sammelt gebrauchte Westen!) Der Kriegsausschuß für warme Unterkleidung, der sich in so dankenswerter Weise die möglichst gleichmäßige Versorgung unserer im Felde stehenden Truppen mit Wollsachen und warmen Kleidungsstücken angelegen sein läßt, bittet, daß ihm außer Strümpfe, Kopfschützern, Pulswärmern und dergleichen, alles dasjenige zugeführt werde, was geeignet ist, unter der Uniform getragen zu werden, um warm zu halten. Insbesondere ist ihm die Uebersendung überzähliger gebrauchter Westen, Sweaters, Wolljacken und dergl. erwünscht. Deshalb sehe man allgemein die Kleiderschränke nach, ob sich dort nicht derartige Sachen finden, die für die Truppen abgegeben werden können. Möge jeder in seinem Bekanntenkreise für die Ablieferung dieser dem einzelnen fast wertlosen Gegenstände werben und mögen fleißige Frauenhände, wo es nötig ist, sie gebrauchsfertig herrichten. Wie alle anderen Liebesgaben, sind sie an die bei den einzelnen Kreisstellen errichteten Untersammelstellen abzuliefern. Von dort aus werden sie an die Abnahmestellen am Sitze des Armeekorps weitergegeben werden, die für die Weiterbeförderung mit Wollzeugen Sorge tragen werden. Aber auch hier gilt der Satz: „Doppelt gibt, wer schnell gibt."

§ **Annen,** 3. Dezbr. (Aus dem Kartell der schaffenden Stände.) In Münster berieten Vertreter der Landwirtschaftskammer, der Bauernvereine, des Bundes der Landwirte und der ländlichen Genossenschaften mit Vertretern des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes über gemeinsame Schritte der gegenseitigen Unterstützung in dieser schweren Zeit. Es wurde beschlossen, in örtlichen Versammlungen die Lage der Landwirtschaft, des Handwerks und kaufmännischen Mittelstandes und der Industrie zu erörtern und über gemeinsame Schritte zur Hebung des Wirtschaftslebens zu beraten.

§ **Annen,** 3. Dezbr. (Weihnachtszeit.) Der erste Adventssonntag ist vorüber, wir sind in der Weihnachtszeit. Nicht in allen Familien herrscht allein der berechtigte Stolz auf die großen Erfolge unserer Soldaten, auch Trauer und Leid haben an die Tür gepocht. Gott sei Dank aber nicht die Sorge. Für Bedürftige wird heute nach Kräften gesorgt, und diese Fürsorge wird auch später nicht rasten. So mancher Vater im Felde wird in diesen Wochen seine Kleinen singen zu hören meinen „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringen Weihnachtszeit", und das wird seinen Kampfzorn gegen die schnöden Friedensstörer verdoppeln. Wir daheim senden Weihnachtsgaben ins Feld. Alle unsere Wackeren zu Wasser und zu Lande, in Ost und West, in fernen Erdteilen aber werden bemüht sein, der deutschen Nation eine rechte Weihnachtsfreude zu bereiten durch neue große Erfolge, die den Frieden weiter heranrücken. Die Weihnachtszeit war für das deutsche Volk die schönste Zeit, das soll sie auch in diesem Jahre bleiben, und sie wird es, weil es die holden Fäden des Familienlebens, der herzlichen Liebe und Freundschaft enger auch da verknüpft, wo diese Fäden sich erst nach den Kriegsschauplätzen hinspinnen müssen. So hat auch das Kriegsweihnachten seinen Segen für das deutsche Volk in Waffen und daheim.

— (Unterrichtsausfall bei Siegen.) Betreffs des Unterrichtsausfalles bei Siegen im gegenwärtigen Kriege läßt die Königliche Regierung zu Arnsberg den Landräten und Bürgermeistern folgende Verfügung zugehen: „Wir ordnen hiermit an, daß an den uns unterstellten Schulen nach einem großen und entscheidenden Siege unserer Truppen eine patriotische Feier veranstaltet wird. Ob es, sofern der Sieg während der Unterrichtszeit zuverlässig gemeldet wird, daneben angebracht ist, an dem betreffenden Tage den Unterricht ganz oder teilweise auszusetzen, bleibt dem Ermessen der Schulleiter bezw. der ersten oder alleinstehenden Lehrer überlassen. Von dem Aussetzen des Unterrichts ist gegebenenfalls dem Ortsschulinspektor Anzeige zu erstatten.

* **Annen,** 3. Dez. (Beachtenswerte Mitteilung.) Nach einer Mitteilung des Reichspostamts sind von jetzt ab nach Großbritannien Postanweisungen für Kriegsgefangene oder von solchen zugelassen. Die Postanweisungen sind auf der Vorderseite des für den Auslandsverkehr bestimmten Vordruckes mit der Adresse des Kgl. Niederländischen Postamts in Gravenhage zu versehen, während die Adresse des Empfängers der Geldsendung auf der Rückseite des Abschnittes genau anzugeben ist. An der Stelle, die sonst für die Freimarke zu dienen hat, ist die Bemerkung „Kriegsgefangenensendung Taxfrei" anzubringen. In Gravenhage werden die deutsch-niederländischen Anweisungen in niederländisch-englische umgeschrieben. In der Richtung aus Großbritannien nach Deutschland sind Postanweisungen der Kriegsgefangenen noch nicht zugelassen.

§ **Annen,** 3. Dez. (Der Männer-Gesangverein „Fröhlichkeit") hat auch sein Scherflein zum Kriegsliebesdienst durch Veranstaltung eines Konzertes beigetragen, das am Sonntag im Saale des Herrn Helle stattfand, aber leider nicht so besucht war, wie es mit Rücksicht auf den wohltätigen Zweck eigentlich hätte besucht sein müssen. Und schon wegen der guten gesanglichen Leistungen, die an diesem Abend in erfreulicher Weise geboten wurden, lohnte sich der Besuch der Veranstaltung. Trotz der augenblicklich gerade nicht bedeutenden Mitgliederzahl hörte man einen Gesang, der prächtiges Stimmenmaterial von vorbildlicher Schulung und anerkennenswerter Ausdauer erkennen ließ. Der Dirigent Herr Lehrer Rodenstein hat die Vortragsfolge vorteilhaft gewählt, und all die Lieder, die unter großem Beifall vorgetragen wurden, paßten so recht in unsere hochernste Zeit hinein und übten eine eigenartige Wirkung aus. Ungeteilten Beifall fand auch die von großem vaterländischen Geist durchwehte Ansprache des Herrn Kaplan Reinhold, die einen tiefen Eindruck machte. Als Solist trat Herr Rotermund vom Wittener Konservatorium auf, dessen Geigensolis ebenso freudig aufgenommen wurden wie die Darbietungen des Zitherklubs „Alpengruß" und des Annener Orchestervereins. Infolge des regen Kartenverkaufs wird ein ansehnlicher Betrag dem Roten Kreuz zugewandt werden können.

— (Die herzlichsten Grüße aus Rußland) senden allen Annenern Gefreiter d. Res. Fritz Jeromin, Reservist Aug. Kamp und Reservist Wilh. Pfeffer von der 3. Komp. Garde Reserve-Korps Inf. Rgt. 64.

⚔ **Annen,** 3. Dez. (Vortrag.) Auf den morgen abend im Saale des Westfl. Hofes stattfindenden Vortrag des Herrn Bezirks-Kommandeurs Major Steneberg machen wir unter Hinweis auf die Annonce in der heutigen Nr. besonders aufmerksam. Herr Major Steneberg wird über die Bedeutung der militärischen Ausbildung der Jugend unter Berücksichtigung der zeitigen Kriegslage sprechen.

Annen, 3. Dezbr. (Wetteraussichten für den 4. und 5. Dezember.) Von den britischen Inseln her naht ein neues warmes Tiefdruckgebiet, so daß der gegenwärtige Witterungsverlauf keine entschiedene Aenderung erfährt. Das Wetter bleibt daher unveränderlich, verbunden mit zeitweisem Aufklaren bei milden S.W. Winden und strichweisen Regenfällen.

† **Rüdinghausen-Schnee,** 3. Dezember. (Eine reiche Liebestätigkeit) entwickelte zu Gunsten unserer Krieger die Zweigstelle des Vaterländischen Frauen-Vereins Rüdinghausen-Schnee, der seit dem Beginn des Krieges in unserer Gemeinde von 15 auf 231 Mitglieder gestiegen ist. Es wurden zum Zweck der Kriegshülfe 1733,59 Mark gesammelt unter Einschluß besonderer Gaben des hiesigen Gewerbe-Vereins (27,28 Mk.), des St. Josephs-Vereins (100 Mark), des Presbyteriums (100 Mark), des Gesang-Vereins Eintracht (50 Mk.) und einer Reihe von Einzelgaben. Der evang. Männer- und Jünglings-Verein Rüdinghausen hat sich für spätere Zeiten der Not die Bewilligung einer entsprechenden Summe noch vorbehalten. Unter tatkräftiger Beihülfe der beiden Frauen-Vereine Rüdinghausen u. Schnee, der Schulkinder beider Konfessionen und einer großen Reihe von Familien der Gemeinde wurden für das Reserve-Lazarett in Hombruch angefertigt und durch Vermittlung des Amtes dorthin gesandt: Kissenbezüge 28, Taschentücher 96, Handtücher 102, Wischtücher 12, Bettlaken 30, Halstücher 69, Bettüberzüge 13, Kopfkissen 3, Pantoffeln 3 Paar. Für die Soldaten im Felde wurden angefertigt oder geschenkt: Kniewärmer 56, Pulswärmer 184 Paar, Strümpfe 393 Paar, Unterhosen 61, Hemden 53, Kopfschützer 30, Ohrenwärmer 6, Leibbinden 17, Schals 2. Von diesen Wollsachen wurden im Anfang des Krieges 3 große Kisten durch Vermittlung des Landratsamtes in Hörde an die Soldaten des 7. Armeekorps abgesandt. Die im Laufe der Zeit angefertigten Wollsachen wurden in 243 Paketen mit Tabak, Zigarren, Zigaretten, Kaffee, Zucker, Schokolade, Kakao, Pfeffermünz, Maggiwürfel, Schreibpapier, Bleistiften u. Zeitungen an die einzelnen im Felde stehenden Soldaten aus der Gemeinde abgeschickt. — Der beste Dank für alle, die durch Arbeit und Gaben zu diesem Liebeswerk beigetragen, ist das Bewußtsein, unsere treuen Kämpfer im Feindeslande und somit dem Vaterlande in schwerer Zeit nach Kräften gedient zu haben. Möchte die fernere Tätigkeit des Vereins niemals erlahmen!

§ **Rüdinghausen,** 3. Dez. (Das Eiserne Kreuz.) Auch unsere Jungen schlagen sich tapfer fürs Vaterland. Für sein mutiges Ringen wurde ein Sohn unserer Gemeinde, Adolf Hoffmann, Maschinengewehr-Abteilung des Inf.-Reg. Nr. 171 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Stockum, 3. Dezbr. (Der Ausschuß für den Kriegsliebesdienst) wird den sämtlichen zur Fahne einberufenen Mannschaften aus Stockum und Düren ein größeres Weihnachtspaket zugehen lassen. Die Kosten sind durch Gaben der Vereine und Sammlungen gedeckt. Es stehen von hier 270 Mann im Feld- und Garnisondienst. Hiervon sind bis jetzt sechs mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Stockum, 3 Dez. (Den Heldentod fürs Vaterland) starb der Gefreite des Landsturms II Schneidermeister Otto Banze im Husarenregiment Nr. 8. Ehre seinem Andenken!

Kley, 2. Dezbr. Das Eiserne Kreuz erhielt der Bergschüler, Unteroffizier der Reserve Rudolf Becker.

Letzte Nachrichten.

Zweite Kriegstagung des Reichstags.

Berlin, 3. Dez. Der Reichstag nahm nach der mit überaus stürmischem Beifall aufgenommenen Rede des Reichskanzlers die angeforderten 5 Milliarden Kriegskredite gegen eine einzige Stimme des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Liebknecht an.

Ein netter Patriot.

Berlin, 3. Dez. Ohne viele Worte hat der Reichstag wieder 5 Milliarden bewilligt. Wenn auch der Abg. Liebknecht durch seine Stimmabgabe sich außerhalb des deutschen Volkes gestellt hat, indem er die Mittel verweigerte, die dazu dienen sollen, den Feind vom deutschen Boden fernzuhalten und die zu Invaliden gewordenen deutschen Brüder zu unterstützen, so konnte doch dieser leise Mißton den Eindruck der tiefen Vaterlandsliebe, der alle erfüllte, nicht verwischen. Alle Parteien waren darin einig, daß jetzt die Verteidigung des Vaterlandes allem anderen vorangehen muß. Sie sind auch einig in der tiefen Dankbarkeit, auf die unsere tapferen Leute draußen uneingeschränkt Anspruch haben.

Der Vorwärts veröffentlicht eine Erklärung des Vorstandes der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages, in der fest-

gestellt wird, daß der Genosse Liebknecht entgegen dem alten Brauch der Fraktion, der durch einen ausdrücklichen Beschluß für den vorliegenden Fall erneuert wurde, gegen die Kriegskreditvorlage gestimmt hat. Der Vorstand bedauert diesen Bruch der Disziplin innerhalb der Fraktion auf das tiefste.

Das Schicksal von Reims.

Der Lokalanzeiger meldet aus Mailand: Nach Pariser Berichten eines Mailänder Blattes, soll die Lage in Reims furchtbar sein. Die deutschen Schützengräben seien bis 1800 m an die Vorstädte vorgelegt. Die reiche Textilindustrie der Stadt sei auf Jahre hinaus vernichtet. Der bisher angerichtete Schaden beläuft sich auf 350 Millionen Francs.

Keine Zahlungen an Rußland und Finnland.

Brüssel, 3. Dez. (Nicht amtlich.) Durch Verordnung des Generalgouverneurs in Belgien vom 28. November sind die Bestimmungen der bisher erlassenen Zahlungsverbote gegen England und Frankreich in gleicher Weise auch auf Rußland und Finnland ausgedehnt worden.

Zur Verurteilung der deutschen Militärärzte.

Genf, 2. Dezbr. Der Pariser „Herald" meldet: Die Regierung in Bordeaux hat auf Vorstellung des amerikanischen Botschafters die Akten des Kriegsgerichts Paris eingefordert im Prozeß gegen die deutschen Militärärzte und Krankenpfleger.

Pour le mérite.

Berlin, 3. Dezbr. Die Tägliche Rundschau schreibt: Generalleutnant von Litzmann, Kommandeur der dritten Gardedivision, hat vom Kaiser den Orden Pour le mérite für die Lodzer Schlacht erhalten.

Die Vossische Zeitung beschlagnahmt.

Berlin, 2. Dez. Die Vossische Zeitung hat in ihrer heutigen Abendnummer einen Bericht über die vertrauliche Sitzung der Kommission des Reichstages gebracht, der nicht autorisiert war und dem Reichskanzler Aeußerungen in den Mund legt, die dieser nicht getan hat. Die betreffende Nummer der Vossischen Zeitung ist daher mit Beschlag belegt worden. Hierzu teilt der Vorsitzende der freien Kommission des Reichstages mit, daß die Mitglieder der Kommission einstimmig die Unrichtigkeit des Berichtes der Vossischen Zeitung festgestellt haben.

Belgrad gefallen.

Budapest, 2. Dez (Nicht amtlich.) Der Bürgermeister hat folgende Bekanntmachung anschlagen lassen: Der Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt meldet dem Publikum, daß Belgrad gefallen ist. Man hat sich gegen uns verschworen, hat uns hochmütig an unseren Rechten gekränkt. Man hat den Erben unseres Thrones ermordet, unsere tapferen Soldaten haben gezeigt, daß man uns nicht ungestraft beleidigen kann. Mit Gottes Hilfe haben sich unsere ruhmreichen Fahnen in dem Hauptnest der gegen uns angezettelten Verschwörung aufgepflanzt. Mögen nun auch unsere Fahnen wehen und unsere Fenster sich erhellen, mögen die Glocken ertönen und unsere überströmende Freude, unseren unbegrenzten Stolz und unser unerschütterliches Vertrauen verkünden. Es lebe das Vaterland!

Die Nachricht vom Falle Belgrads rief in der ganzen Stadt große Freude hervor. Die Nachricht, die gegen 4 Uhr nachmittags hier bekannt wurde, verbreitete sich mit Blitzesschnelle in der ganzen Stadt. Binnen kurzer Zeit prangte ganz Budapest in Flaggenschmuck. Sowohl die öffentlichen als auch die Privatgebäude hißten österreichisch-ungarische, deutsche und türkische Fahnen. Gegen Abend läuteten sämtliche Glocken der Stadt. Die meisten Häuser sind illuminiert. Die Menschenmengen besprechen bewegt das Ereignis. Aus zahlreichen Orten der Provinz trafen Meldungen über die Beflaggung aus Anlaß der Einnahme von Belgrad ein.

Ein doppelter Jubeltag.

Unter der Ueberschrift „Der Doppeladler über Belgrad" heißt es in der Vossischen Zeitung: Ein doppelter Jubeltag für Oesterreich-Ungarn. Opfer hat es genug gekostet bis das Ziel erreicht ist, doch es nicht schade, wenn nur unsere Fahnen wehn über Belgrad. Nach 125 Jahren ziehen zum ersten Mal Oesterreicher in Belgrad ein. Rußland hat Serbien für seine Zwecke benutzt und wird es jetzt zur Seite schleudern, wie eine ausgepreßte Zitrone.

Serbien vor dem Zusammenbruch.

Im Tageblatt schreibt Major Moraht: Serbien steht vor dem Zusammenbruch und in Belgrad triumphieren die Sieger. Ganz Deutschland wird mit dem Führer der siegreichen österreichisch-ungarischen 5. Armee dem greisen Kaiser in Wien huldigen und sich mit seinen Völkern freuen, daß er diesen Tag und die Bestrafung der Mörder des Thronfolgers erleben durfte.

Indische Truppen werden zurückberufen.

Berlin, 3. Dez Das Tageblatt meldet aus Rom: Wie der Corriere della Sera meldet, ist ein bereits von Port Said abgegangener Transport indischer Truppen funkentelegraphisch nach Aegypten zurückberufen worden. Die Türken bauen unter der Leitung deutscher Ingenieure eine Feldbahn von Maan nach dem Suezkanal.

Neuer Erfolg der Türken.

Konstantinopel, 2. Dezbr. Unsere Truppen, die in der Zone des Tschorokh vorrücken, haben einen neuen Erfolg davongetragen und heute die Stadt Ardanutsch, 20 Kilometer östlich des Tschorokhflusses besetzt.

Die französischen Kriegsausgaben im November.

Lyon, 2. Dezbr. (Nicht amtlich.) „Progrés" meldet: Die französischen Ausgaben im Kriegsmonat November betragen insgesamt 910067582 Franken.

Der bulgarische Ministerpräsident kommt nach Berlin.

Wien, 2. Dez. Der Bukarester „Vitorul" meldet, daß der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow über Bukarest, wo er auf dem Bahnhof eine Unterredung mit dem bulgarischen Gesandten hatte, nach Berlin aegereist ist.

Erzbischof Dubillard †.

Chambery, 2. Dez. Erzbischof Dubillard ist gestorben.

Schweres Erdbeben.

Sofia, 3. Dez. Auf der Insel Leukas richtete ein Erdbeben furchtbare Verwüstungen an. Der Berg Pefkulia ist eingestürzt. In einer Ausdehnung von drei Kilometern drangen die Meeresfluten in das Tal von Kalanitzi ein und überschwemmten eine Fläche von 50 Hektar. An mehreren Stellen der Insel bildeten sich kleine Hügel. 23 Personen wurden getötet und 50 verletzt. In der Stadt Leukas wird der Schaden auf eine Million geschätzt.

☛ Bericht betreffend evangel. Arbeiterverein in der nächsten Nummer. D. R.

Lauchstädter Brunnen für die Verwundeten.

Der Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thür. hat für verwundete Krieger 10 Eisenbahn-Doppelwaggons des bekannten Lauchstädter Mineralbrunnens gespendet. Sowohl die Lazarette im Innern Deutschlands, als auch die deutschen Lazarette in Feindesland haben von dieser Spende bereits ausgiebigen Gebrauch gemacht.

Heute Vormittag 10½ Uhr verschied sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, der treusorgende Vater meines einzigen Kindes, unser lieber Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Vetter

Herr Wilhelm Saatweber

im 55. Lebensjahre.

Namens der Hinterbliebenen:
In tiefem Schmerz
Paula Saatweber geb. **Baecker**
Ilse Saatweber.

Essen-Ruhr, Dortmund, Annen, den 2. Dezember 1914.
(Dreilindenstraße 121.)

Die Beerdigung findet am Samstag, den 5. Dezbr., nachm. 3½ Uhr in **Annen** auf dem alten Friedhof, Bahnhofstr., statt. Trauerfeier dortselbst.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung der schweizerischen Postverwaltung läßt Frankreich Postpakete mit Wertangabe von Kriegsgefangenen und für solche nicht zu. Es dürfen also nur Postpakete ohne Wertangabe u. ohne Nachnahme angenommen werden.

Arnsberg, den 19. Nov. 1914

Der Regierungs-Präsident:
J. V.:
Pfeffer.

Wird hiermit veröffentlicht.

Annen, den 1. Dez. 1914.

Die Polizei-Verwaltung:
Drees,
Amtmann.

Ein einfach
möbl. Zimmer
zu vermieten ohne Pension.
Werderstraße 10.

Königliche Vereinigte Maschinenbauschulen zu Dortmund.

Am 1. April 1915 beginnen die neuen Lehrkurse.

— Abteilung I: Höhere Maschinenbauschule. —

Unterrichtsdauer: 2½ Jahre. Jährliches Schulgeld 150 Mk. Aufnahmebedingung: Berechtigung zum Einjährig-freiwilligen Dienste oder besondere Aufnahmeprüfung, sowie zwei- bezw. dreijährige Werkstattstätigkeit.

Die **Aufnahmeprüfung** für junge Leute ohne Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienste findet am **18., 19., und 20. Januar 1915** statt. Die Anmeldungen sind nach den Prüfungsbestimmungen, die kostenlos von der Schuldirektion zu beziehen sind, 4 Wochen vor Beginn der Prüfung einzureichen.

Abteilung II: Maschinenbauschule für künftige Betriebsbeamte, Zeichner u. Gewerbetreibende. Unterrichtsdauer: 2 Jahre. Jährliches Schulgeld 60 Mk. Aufnahmebedingung: Gute Volksschulbildung u. vierjährige Werkstattstätigkeit. Programm kostenfrei durch

die Direktion.

Photographische Anstalt
Gebrüder Krampen, Annen.

Spezialität: Vergrösserungen
in vollendeter Ausführung zu mässigen Preisen.
Schmucksachen mit **Semie-Emaille-Photographie.**
Bestellungen für Weihnachten erbitten wir frühzeitig.

Statt besonderer Anzeige.

Am 23. Oktober starb im Feldlazarett in Frankreich infolge zugezogener Krankheit im Felde unser lieber Sohn, Bruder und Enkel

Gefreiter
Fritz Flören
Infanterie-Reg. No. 67
im Alter von 24 Jahren.

In tiefer Trauer:
Karl Flören u. Frau nebst Kindern.

Annen, den 3. Dezember 1914.

Das Seelenamt für den lieben Verstorbenen findet Mittwoch morgen 7 Uhr in der kath. Pfarrkirche statt.

Am 29. November starb in Feindesland infolge einer schweren Typhuserkrankung im Lazarett bei Lille (Frankreich) mein unvergeßlicher guter Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Kanonier Georg Pfeffer
Feldartillerie-Regiment No. 84
im 23. Lebensjahre.

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen dies tiefbetrübt an:

Frau Wwe. Anna Pfeffer nebst Kindern.

Annen, den 2. Dezember 1914.

Nachruf.

Am Sonntag, den 29. Nov. cr. verschied infolge Krankheit im Militärlazarett I in Brüssel (Belgien) unser liebes Mitglied

Herr Schneidermeister Otto Banze
Gefreiter des Landsturms II, Husar.-Reg. No. 8.

Wir verlieren ein treues, beliebtes Mitglied und werden ihm daher stets ein ehrendes unvergeßliches Andenken bewahren. — Ruhe sanft in Feindesland.

Vöckenberg, den 2. Dezember 1914.

Stockum-Annener „M.-G.-V. Eintracht."

Nachruf.

Am Sonntag, den 29. Nov. cr. verschied infolge Krankheit im Militärlazarettt I in Brüssel (Belgien) unser liebes Mitglied

Herr Schneidermeister Otto Banze
Gefreiter des Landsturms II, Hus.-Reg. No. 8.

Der Entschlafene war uns stets ein liebes, eifriges Vereinsmitglied und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten. — Ruhe in Frieden.

Vöckenberg, den 2. Dezember 1914.

Theater-Verein „Eintracht".

---

1 Wohnung
3 Zimmer per 1. April zu vermieten. **Heinr. Prünte,** Wittenerstr. 5.

Zeitungs-Makulatur
stets vorrätig bei
Fritz Küching.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 4. d. Mts. vorm. 12 Uhr versteigere ich in meinem Pfandlokale beim Wirt **Prünte** in **Annen:**

1 Vertikow, 1 Hobelbank, 1 Sofatisch, 1 Strickmaschine, 1 Schreibtisch, 1 Piano u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Witten, den 3. Dezbr. 1914.

Hüper,
Gerichtsvollzieher
Viktoriastraße 9.

Eine Bettstelle
mit Matratze
billig zu verkaufen.
Rolf,
Bahnhofstr. 48.

Mädchen oder Frau
zum Waschen und Putzen, 2 Tage in der Woche,
gesucht.
Wo, zu erf. i. d. Geschäftsst. ds. Bl.

Junge und ältere ordentliche
Arbeiter
für dauernde Beschäftigung sucht die
Fabrik feuerfester Produkte
Rudolf König
Gesellschaft mit beschr. Haftung.

Ia. Tinten vorrätig bei Fritz Küching.

Mit den billigsten Preisen voran!

Neu eröffnet! **DORTMUND.** **Neu eröffnet!**

23 Ostenhellweg 23

Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Kleidung von

A. Eick & Comp.,

Sehr vorteilhaft, solide dunkle
Herren-Paletots
Mk 12, 15, 18, 21, 26, 30, 36 bis 55.
Lodenmäntel, Pelerinen, Lodenjoppen
in jeder Qualität, **hervorragend** billig.

Herren-Ulster
und Sport-Paletots
Mk. 15, 20, 23, 30, 35, 42 und höher.
Herren-Hosen
von den billigsten bis zu den besten Qualitäten.

Herren-Anzüge
in flotten modernen Formen. Neueste Muster.
Mk. 13, 15, 18, 22, 25, 30, 36 bis 55.
Knaben-Ueberzieher und Mäntel, Knaben- u. Kinder-Anzüge.

Berufskleidung und Arbeitergarderobe zu den billigsten Reklamepreisen.

NB. Man achte auf die Hausnummer ☞ 23. ☜

Bekanntmachung

Flotten-Vereins-Abend

Sonnabend, den 5. Dezember, abends 8 Uhr
im **Bergmannschen** großen Saale zu **Hörde,** Langestraße.

Vortrag

von Hof-Rezitator W. Neander-Bad Pyrmont über:

Deutschlands Feinde und Siege

begleitet von zahlreichen Lichtbildern.

Als besondere Zugabe werden noch 30 Bilder von den Kriegsschauplätzen vorgeführt werden.

Da die Vorträge des Herrn Neander überall ganz außerordentlichen Erfolg gehabt haben, so verspricht auch der hiesige Abend hochinteressant zu werden.

Mitglieder und deren Angehörige haben freien Zutritt, legitimiert durch die Mitgliedskarte.

Nichtmitglieder zahlen 30 Pfg. Eintrittsgeld pro Person.

Der Besuch des Vortrags-Abends sei Allen angelegentlichst empfohlen.

Die Geschäftsstelle des Deutschen Flottenvereins für den Stadt- u. Landkreis Hörde.

Bekanntmachung

betreffend

Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle.

Alle in der Gemeinde Annen sich aufhaltenden Militärpflichtigen des deutschen Reiches, welche in den Jahren 1895, 1894, 1893 und früher geboren sind und ihrer Dienstpflicht im stehenden Heere oder in der Marine noch nicht genügt haben, bezw. über welche eine endgültige Entscheidung einer Ober-Ersatzkommission noch nicht getroffen ist, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom

1. bis einschließlich 15. Dezember 1914

nur vormittags von 8 bis 11 Uhr

behufs Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle im hiesigen Amtszimmer Nr. 2 **persönlich** zu melden oder bei bescheinigter Krankheit usw. oder zeitiger Abwesenheit durch ihre Eltern, Vormünder, Verwandten oder Dienstherrschaften, anmelden zu lassen.

Es wird den Beteiligten deshalb empfohlen, sich zur Abwendung sonst unausbleiblicher Nachteile die nötigen Papiere schon jetzt zu beschaffen.

Dabei wird noch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die außerhalb Annen geborenen Militärpflichtigen des Jahrganges 1895 einen **von dem zuständigen Königlichen Standesamte,** (nicht aber von dem betreffenden Pfarramte), **auszustellenden Geburtsschein** vorzulegen haben. Die Ausstellung dieser Urkunde erfolgt kostenfrei.

Militärpflichtige, welche nach der Anmeldung zur Stammrolle ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrollen sowohl beim Abzuge als auch nach der Ankunft der Ortsbehörde spätestens innerhalb 3 Tagen zu melden.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen unterläßt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Auch die im Besitze des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst befindlichen Militärpflichtigen haben sich unter Vorlegung des Berechtigungsscheines anzumelden u. evtl. Ausstand nachzusuchen.

Annen, den 30. November 1914.

Der Amtmann: Drees.

Taschen-Uhren
in Silber und Gold
ersteigert auf den Pfandverkäufen
werden zu den billigsten Preisen verkauft,
DORTMUND **Pfandleih-Anstalt**
Nicolaistrasse 5 **Bankenstr. 38**
beim Bezirks-Kommando.
A. Eick & Co.



Reparaturen an Uhren, Goldsachen und Brillen (2081
sofort, gut, billig.
Paul Schmidt neben der Post.

Warnung!

Wir warnen hiermit dringend vor dem Betreten unserer Grundstücke seitlich des Steinbachweges und werden geg. Zuwiderhandelnde unnachsichtlich mit Anzeigen vorgehen.

Annen, im Novbr. 1914.

Fabrik feuerfester Produkte
Rudolf König
Gesellschaft mit beschr. Haftung.

Einladung!

Freitag abend 8 Uhr
spricht im
Saale des Westfälischen Hofes
Herr Bezirkskommandeur Major Steneberg
vom Bezirkskommando Dortmund II
über
Die militärische Vorbereitung der Jugend u. ihre Bedeutung.

Die Mitglieder der Kriegsjugendwehr, alle jungen Leute im Alter von 16—20 Jahren, die der Kriegsjugendwehr noch nicht angehören, die dies- und nächstjährigen Rekruten, die meldepflichtigen Leute des ungedienten Landsturms (bis zum 25. Lebensjahre), die Eltern und Lehrherren unserer Jugend, die Vorstände und Mitglieder der militärischen Vereine, der Jugend und Turnvereine, sowie alle, die in dieser ernsten Zeit ein warmes Herz für die Erstarkung und Heranbildung der Jugend haben, werden zu diesem Vortragsabend hiermit herzlich eingeladen.

Die Leiter der Kriegsjugendwehr:
Pleuger. Sondermann. Blumberg.



feinster holländer Bratschellfisch
Pfund nur 19 Pfg.
feinst. holländer Kochschellfisch extra gross
Pfund nur 35 Pfg.
Feinste Bücklinge
Kiste 30-32 Stück nur 187 Pfg.
feinste Kieler Sprotten
Kiste nur 67 Pfg.
feinste holländer Vollheringe
Dtzd. nur 90 Pfg.
Ferner empfehle ich
zu Nikolaus:
feinste neue Haselnüsse Pfd. nur 53 Pfg.
„ „ **Wallnüsse** „ „ **59** „
„ **Spekulatius** „ „ **43** „
„ **Spitzkuchen** „ „ **98** „
„ **Waffeln** „ „ **90** „
Kaufhaus für Lebensmittel
nur Wittenerstr. 75 und Mittelstr. 1.

Bekanntmachung,

betreffend Landsturm-Musterung im Landkreise Hörde.

Das Musterungsgeschäft der dem unausgebildeten Landsturm angehörigen Mannschaften der Jahrgänge (Geburtsjahr) 1889, 1890, 1891, 1892, 1893 und 1894 in der Gemeinde Annen findet am

11. Dezember 1914

in der Wirtschaft Wiebelitz in Annen, 9 Uhr vormittags statt.

Es haben sich hierzu unter **Vorlage des erhaltenen Landsturmscheines** sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung die sämtlichen Mannschaften der oben genannten Geburtsjahrgänge zu stellen. Die zur Gestellung verpflichteten Personen haben sich 1 Stunde vor den bezeichneten Terminen pünktlich einzufinden.

Befreit von der persönlichen Gestellung im Musterungstermine sind diejenigen landsturmpflichtigen festangestellten Beamten und ständigen Arbeiter der Eisenbahn, der Post und der Telegraphie, über die ihre Behörden Unabkömmlichkeitsbescheinigungen ausgestellt haben.

Alle Mannschaften, die sich bereits zur Landsturmrolle angemeldet haben, erhalten eine besondere schriftliche Vorladung, aus der Tag und Stunde der Gestellung ersichtlich ist.

Wer sich ohne gesetzlichen Enschuldigungsgrund nicht stellt, gleichviel ob er eine schriftliche Einladung erhalten hat oder nicht, wird nach den Kriegsgesetzen bestraft.

Diejenigen unausgebildeten und noch nicht ausgehobenen Landsturmpflichtigen, die sich noch nicht zur Landsturmrolle angemeldet haben sollten, haben sich umgehend unter Vorlage der Militärpapiere bei den Ortsbehörden zu melden.

Unterlassung der Meldung wird ebenfalls streng bestraft.

Ebenso hat derjenige strenge Strafe zu gewärtigen, welcher im Musterungslokal im betrunkenen Zustande erscheint oder Ruhestörung verursacht.

Zurückstellungen wegen häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse erfolgen nur in besonders dringenden Fällen. Begründete Anträge sind, soweit es noch nicht geschehen ist, sofort mündlich oder schriftlich bei den Ortsbehörden anzubringen. Die Verhandlung über die Reklamation findet am 15. Dezember d. Js. vormittags 12 Uhr in Hörde in der Wirtschaft Bergmann statt. Die Beteiligten werden aufgefordert, zu diesem Termine zu erscheinen und die Zurückstellungsgesuche, wenn nötig, persönlich unter Vorlegung von Nachweisen weiter zu begründen.

Hörde, den 26. November 1914.

Der Landrat:
J. V. gez. Burchard,
Regierungs-Assessor.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küchmeister, Annen.



Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. (Abdruck verboten.)

Gute Freundinnen.

„Du glaubst nicht, Lilli, wie selig Karl war, als ich ihm mein Jawort gegeben hatte; halb tot hat er mich geküßt!"

— „Ja, so ist er."

Überfluß.

Junge Gattin: „Drei Scheidungsgründe auf einmal! Schade, daß ich für meine künftigen Heiraten nicht Nutzen daraus ziehen kann!"

Verzeihlicher Irrtum.



„No was is? Entweder geh'n S' nein, oder verstell'n S' net den Eingang!"

Das unruhige Ueb. l.

Frau: „Nun, was hat der Arzt gesagt?"
Mann: „Ruhe, absolute Ruhe!"
— „Hat er sich die Zunge zeigen lassen?"
„Nein, ich habe ihm Die Deinige geschildert."

Probelutschen.



„Fräulein, ich habe mir vorhin hier eine Zuckerstange gekauft; aber sie ist nicht nach meinem Geschmack. Geben Sie mir lieber ein Stück Schokolade dafür!"

Sehr einfach.

Städter: „Woran erkennt man, ob die Pilze giftig sind oder nicht?“

Bauer: „O, das merken Sie schon so bald, wie Sie s' g'gessen haben!“

Sentenz.

Du klagst, daß dich die Welt so herb verkennt,
Mit Hohn und Spott belohnt dein edles Streben?
Wer eine inn're Welt sein eigen nennt,
Dem kann die äuß're wenig geben.

Der Bazillenonkel.

Humoreske von Willy Müller.

Eine hundertpfündige Granate, in unser stilles Haus geschleudert, hätte sicherlich kaum die Hälfte der Verwirrung angerichtet, als die Botschaft: „Besuche Euch morgen —!“ vom Bazillenonkel Lenz aus Pasewackel.

Gefürchtet von uns sechs Schwägern, geschätzt wegen seines großen Geldbeutels, hatte sich dieser Mann zu einer Art Familienvisitator aufgeschwungen und reiste bald zu dem einem, bald zu dem andern, um die ganze Häuslichkeit aus dem Häuschen zu bringen, um unsere bewährten Frauen und Dienstboten zu schurigeln, um uns langweilige Vorhaltungen über Reinlichkeit und Kindererziehung zu machen.

Doch was tut man nicht des lieben Mammons halber, der uns nach dem Tode Lenzens reichlich für die erlittene Unbill entschädigen sollte? Mit wahren Märtyrerqualen also wurden diese Bevormundungen erduldet und der Alte fürstlich bewirtet, ohne je einen roten Heller gezeigt zu haben. Dabei waren wir außer der Unmasse Bazillen, deren Namen und Beschreibung er ständig in mehreren Bänden mit sich schleppte, die einzigen Lebewesen, für die er Interesse bekundete.

Ich traf Vorbereitungen.

Tag und Nacht wurde gearbeitet; zwei Scheuerfrauen verwandelten das Haus in eine Wasserspielkunst, unsere Köchin putzte kündigend, mit blutigen Fingern ihr Reich, und die Hausfrau und meine Wenigkeit durchsuchten mit dem Nachtfeldstecher die mysteriösen Winkel, die voriges Jahr die besten Fundgruben abgegeben hatten, bei den Entdeckungsfahrten des Bazillenonkels. Das Baby wurde mit Rosenöl parfümiert, damit etwaige gegnerische Gerüche nicht aufkommen konnten, und der Große, dessen schmutziges Näslein mir voriges Jahr fast eine Anzeige beim Staatsanwalt eingebracht hätte, fand bei Bekannten Unterkunft.

Noch einen kurzen Überblick in das vom Zahne der Bürsten und Besen zernagte Haus, und ich eilte zum Bahnhof.

„Guten Morgen, lieber Onkel, sei herzlich begrüßt!“

„Mor'n Junge!“

Er drückte mir mißtrauisch die Hand, dann schritten wir dem Ausgang zu.

„Gib nur gleich Deine Tasche her, Onkelchen, ich —!“

„Was, was, Tasche! Hast Du auch reine Handschuhe?“

„Gewiß, gestern erst gereinigt.“

„Hm — na, hier, nimm nur lieber diesen Angreifer!“ Ich bekam einen nach Mottenpulver riechenden Lappen und durfte die Tasche, ein altes vorsintflutliches Ungetüm, tragen.

„Nun aber eine ordentliche Droschke, Otto!“

„Die ist besorgt! Siehst Du es hier an der Ecke, dieses Schmuckkästchen eines Wagens?“

Trotz des „Schmuckkästchens“ konnte es der Alte doch nicht unterlassen, den Kutscher zu fragen: „Ist der Wagen in hygienischer Beziehung auch vollständig einwandfrei?“

„Selbstverständlich!“ schrie der biedere Rosselenker, der vorher von mir amtlich verpflichtet worden war, vom Bocke herab und schürzte halb beleidigt den Schnauzbart, „die Kutsche ist vor einer Stunde desinfiziert worden.“

Wortlos, befriedigt kraxelte Lenz ins Wageninnere.

Glücklich gelangten wir auch zu Hause an. Meine Gattin stand bereits bebend auf der Treppe. Mit echt weiblicher Vehemenz beherrschte sie sich aber und begrüßte den Erbonkel aufs herzlichste. „Sei willkommen, liebes Onkelchen! Laß Dich recht lange bei uns nieder!“ log sie mit schelmischem Lächeln.

„Kann sein; siehst sehr akkurat aus. Ihr habt wohl scheuern lassen?“

„Wie immer, Onkel Lenz; bei uns wird kein Schmutz geduldet.“ — „Nehmt Ihr auch Chlor und tut Lysol ins Wasser?“

„Aber natürlich! Wir kaufen stets gleich eine Tonne von beiden.“

„Seht, Ihr habt seit meinem letzten Besuch viel gelernt; Gott, nee, Ihr solltet mich bloß nicht haben!“

„Wir verdanken Dir direkt unsere Gesundheit, Onkelchen — nun kleide Dich aber um und mach Dir's bequem!“

„Ja doch, gleich. Habt Ihr nicht auch wieder was Kleines?“

„Jawohl, wir sind so frei!“ sprang ich für meine Frau ein, die das wohlriechende Baby holte. Mit seinem unschuldigen Kinderlachen reckte es dem fremden Mann die dicken Patschhändchen hin und wollte ihm quickend in den zottigen Bart fahren. Der Alte konnte doch nicht widerstehen, sein Bazillenherz schmolz unter dem Gekrähe des Kleinen. — „Gsch! Gsch! Gsch!“ machte der Gefürchtete unbeholfen, tippte mit dem Finger nach den weichen Bäckchen, setzte seinen Mundschützer ins Gesicht und drückte dem Kind einen wirklichen Kuß auf die Wange.

Bald darauf saßen wir beim Essen, einem der schwierigsten Kapitel des Besuches. Verstohlen knabberten wir, das Ehepaar, die Suppensemmel.

„Onkelchen, Du ißt ja gar nicht?“ faßte sich meine Ehehälfte endlich ein Herz.

„Nun, hm, ich habe eigentlich keinen Hunger — aber sagt einmal, ist diese Sauce mit Wasser gemacht?“

„Selbstverständlich, mit reinem Leitungswasser.“

„Wa—a—as? Nicht destilliert?“

„Aber gewiß, Onkelchen, erst nach neuester Methode bakterienfrei gemacht!“

„Und das Fleisch hat doch mindestens eine Stunde gekocht? Es gibt Lebewesen, gefährliche Lebewesen, die eine Tempe — — —“

„Auch das, Onkel, unser Fleisch kocht immer vier bis fünf Stunden!“

Es war erreicht. Eine Zeitlang ließ sich ein behaglich Schmatzen vernehmen. — „Das scheint ein guter Wein zu sein.“ — „Gewiß; echter Laubenheimer!“ — „Hast Du ihn im Keller?“ — „Ja!“ — „Im luftigen und ausgeschwefelten Keller?“ — „In einem Keller, lieber Onkel, der die schönste Luft im Hause hat und der Tag für Tag dreimal ausgeräuchert wird.“

„So? — Na, prost.“ — „Prosit Onkelchen!“

Auf diese schreckliche Weise, mit dieser sündhaften Schwindelei ging es weiter. Das Brot mußten wir von einem Bäcker herlügen, der Tag und Nacht unter dem Auge des Gesetzes arbeitete, und der Kaffee war natürlich von einer Firma bezogen, die unter sanitärer Kontrolle röstete. — Endlich, endlich deckte die Nacht ihre Fittiche auf die Erde. Es war Zeit schlafen zu gehen. Wir verabsäumten nicht, noch einmal durchs Schlüsselloch zu schauen. Der Bazillenonkel stand in einer mehligen Dunstwolke am Bett — er desinfizierte seine Schlafstätte . . .



Jagdabenteuer des Studiosus Spund.

1.



Erwachend fühlt Herr Spund sich greulich:
Ein Kater plagt ihn ganz abscheulich;
Allein was hilft's — er muß zur Jagd;
Auf Bierwort hat er zugesagt,

Malizlös.

Alte Jungfer: „Ich habe schon manchen Mann gereizt.“

Herr: „Das kann aber nur beim Skatspielen gewesen sein.“

4.



„Hier soll das Bier mir köstlich munden!
Heh — Fritz — der Bengel ist verschwunden!
Heh — Bierjung', kommst Du gleich zur Stell?!“
Es hilft kein Ruf, kein Hundsgebell.

Aus einer Theaterrezension.

„. . . . Das Lustspiel fand eine geteilte Aufnahme. Die Einen waren ganz weg vor Entzücken, und die Andern ganz entzückt, als sie weg waren.“

Zu viel verlangt.

Schaffner (zu einem Reisenden, der im letzten Augenblick vor Abgang des Zuges in höchster Eile mit viel Gepäck einsteigt): „Schnell, Ihre Fahrkarte, mein Herr!“ — Reisender (sein Gepäck unterbringend): „Lassen Sie mich doch erst zu Verstande kommen!“ — Schaffner: „So viel Zeit habe ich nicht!“

2.

Der Durst — das weiß Herr Spund wie einer —
Wird auf der Jagd durchaus nicht kleiner,
Zumal wenn man noch katerschwach;
Drum schleppt der Fritz den Bierkorb nach.

Gedanken über den Handwerkerstand.

Zahnärzte sind tüchtige Menschen; sie hassen alles Hohle und Ungezogene. Auch packen sie das Übel an der Wurzel an, jedoch sind sie nicht tapfer, denn am liebsten reißen sie aus.

*

Bei einem Seiler geht alles wie am Schnürchen; ihm reißt nie der Geduldsfaden, auch schlägt er nicht leicht über die Stränge; obwohl er immer rückwärts geht, kommt er doch vorwärts.

*

Hutmacher sehen gern, wenn ihre Mitmenschen etwas auf den Kopf kriegen; ihre Artikel finden die meisten Abnehmer.

Dann freilich.

Herr (zum Direktor eines Varieté-Theaters): „Die Darbietungen waren hochinteressant, Herr Direktor; aber wissen Sie, was recht störend empfunden wird? — Ihr Kapellmeister macht beim Dirigieren doch gar zu verrückte Bewegungen!“ — „Ja, das werden wir ihm schwerlich abgewöhnen können; der ist nämlich von Hause aus eigentlich — Schlangenmensch!“

Beide.

Student: „Bezahle schon noch mal, lieber Papa; in einem Jahre bin ich fertig.“

Vater (seufzend): „Oder ich!“

Unerhörte Ehrlichkeit.

Baron (zu einem Bewerber um die Dienerstelle): „Wie lange sind Sie schon Diener?“

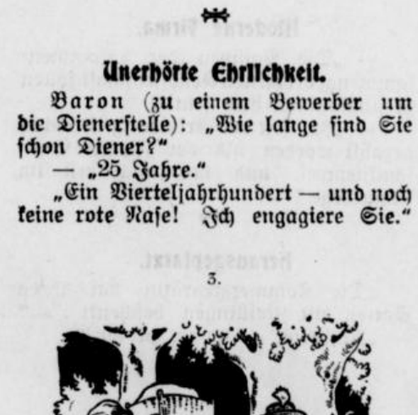
— „25 Jahre.“

„Ein Vierteljahrhundert — und noch keine rote Nase! Ich engagiere Sie.“

3.

Und wie Herr Spund so weiter geht,
Erscheint ein schrecklicher Prophet;
Der Studio stöhnt: „Verwünschte Wachtel!
Malheur bringt solche alte Schachtel!“

5.



„Herr, Ihre Karte!“ donnert's plötzlich.
„Die Ehre ist mir unverletzlich.
Ein Bierjung' — ich?“ — „Pardon, ich schrie nicht
Nach Ihnen; nein, ich meinte Sie nicht.“

Hübscher Trost.

Verbrecher: „Ach, es ist entsetzlich, auf Lebenszeit ins Zuchthaus gesteckt zu werden!“

Verteidiger: „Ja, es ist allerdings schlimm, aber vielleicht haben Sie Glück und leben nicht mehr lange.“

Bosheit.

Stud. Süffel: „Ich habe mir für den Heimweg eine elektrische Taschenlampe zugelegt; ganz praktisch, wie?“

Stud. Spund: „Ja, aber wo ist die Vorrichtung zum Umhängen? Oder willst Du's auf drei Extremitäten versuchen?“

Der Unwiderstehliche.

Gast (zum Piccolo): „Hier verkehren ja jetzt so viel Damen?"

Piccolo: „Ja, es muß sich doch rumgesprochen haben, daß ich hier serviere."

Moderne Firma.

— „Die Passiven der zusammengebrochenen Genossenschaft sollen ja unglaublich hoch sein!"

— „Ja, seit der Gründung ist nichts bezahlt worden als der Firmen-Kautschukstempel, und der auch erst im Klagewege."

***

Herausgeplatzt.

„Die Kommerzienrätin hat ihren Gatten mit Zwillingen beschenkt . . ."

„Natürlich — immer protzig!"



Kopfschüttelnd wandert weiter Spund,
Er stöhnt aus tiefstem Herzensgrund:
Narrt mich ein Zauber? Heil'ger Vater,
Da folgt dem Affen schon der Kater!

Im Vortragseifer.

In Glasgow ist der höchste Berg kein Kirchturm, sondern ein Schornstein.

*

Als La Rochelle eingenommen wurde, kamen 154 verhungerte Leute heraus.

*

Cassius ließ sich durch einen Sklaven töten; erst später erfuhr er, daß die nahenden Reiter gar keine Feinde gewesen waren.

***

Keine Verwendung.

Wirt (seinem Sohne ein Tesching schenkend): „Daß Du mir aber keine Katze schießest! Jetzt ist Schonzeit!"

***

O diese Fremdwörter!

Junges Mädchen: Sie waren in Italien?"

Herr: „Über ein Jahr."

Junges Mädchen: „Da haben Sie gewiß auch echte Lazzaroni gegessen?!"

Aus einem Plaidoyer.

Staatsanwalt: „Und als ihm dann die halb verkohlten Kleidungsstücke vorgehalten wurden, da verstummte der Angeklagte; ich meine, dieses Verstummen spricht für sich selbst!"

Jagdabenteuer des Studiosus Spund. (Fortsetzung.)

6.



Und wie er weiter schwankt im Wald,
Steht plötzlich er wie angeschnallt:
Da grinst ein Affe riesengroß —
(Tatsächlich war's der Bauer Kloß).

Wie kann man!

Förster Grimmling hat ein junges, blitzsauberes Dirndl wegen Holzdiebstahls angezeigt. Am Verhandlungstage sitzen beide im Gerichtszimmer; das Dirndl weint zum Stein erbarmen.

Da tritt ein dem Förster bekannter Gerichtsbeamter ins Zimmer; sofort überschaut er die Situation, geht auf den Grünrock zu und raunt ihm ins Ohr: „Aber Herr Förster — sind Sie denn schon gar so — alt?"

9.



Todmüde schläft er abends ein.
Da grinsen in seinen Traum hinein,
Die draußen ihm den Weg verrannten
Und zwar à la Bremer Stadtmusikanten.

Treues Leben.

„Sieben Ärzte behandeln den Baron?"

— „Ja, das heißt, Hausarzt ist nur einer; die übrigen sechs haben ihm seine Gläubiger gestellt."

***

Modern.

„Ihre Tochter ist wohl noch ledig?"

— „O, was glauben Sie, die ist schon zweimal geschieden!"

8.



Die Jagd ist aus. Nur Pech gab's heute —
Sieh da — zum Schluß noch eine Beute;
Er schaut sie an und schweigt betreten:
Ein Heringskopf mit Schwoof und Gräten.

Verplappert.

Lehrer: „Du hast gestern gefehlt, Hans; warum bringst Du mir keinen Entschuldigungszettel?"

— „Den bring' ich erst morgen, Herr Lehrer."

„Warum erst morgen?"

— „Vater wußt' heut früh noch nicht recht, was er schreiben sollt'."

***

Immer derselbe.

Professer (zum Kellner): „So, das ist doch ein Bier, das sich trinken läßt; aber was man mir soeben in dem Restaurant gegenüber vorgesetzt hat — geben Sie mir doch mal sofort das Beschwerdebuch!"

***

Faul.

Kunde: „Sie fauler Kopp, Sie haben mir ja heute faule Eier verkauft." —

Eierhändler: „Ach, lassen Sie doch Ihre faulen Witze."

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Karl Schaumburg, Berlin. — Druck und Verlag von Georg E. Nagel in Berlin-Schöneberg. 14

Beilage zur „Annener Zeitung“

Nr. 142. Donnerstag, den 3. Dezember 1914. 30. Jahrgang

Politische Rundschau.

⊙ **Der Kaiser** besuchte gestern bei Gumbinnen und Darkehmen unsere Truppen in Ostpreußen und deren Stellungen.

⊙ **Die Anwesenheit des Kaisers auf dem östlichen Kriegsschauplatz** ist der Ausdruck nicht nur der Anerkennung für die unvergleichlichen Leistungen unserer Heerführer und Truppen im Kampfe gegen die Russen, sondern auch der festen Zuversicht, daß wir mit dem uns an Zahl so weit überlegenen Feinde bald fertig werden. In diesem Sinne ist die Ankunft des Kaisers im Osten von unseren dortigen Truppen wie vom ganzen deutschen Volk begrüßt worden. Gebe Gott, daß unter den Augen des obersten Kriegsherrn recht bald die vernichtenden Schläge gegen den Feind erfolgen und daß wenigstens im Osten die Weihnachtsglocken den Frieden einleiten. Liegt Rußland zu Boden, dann wird der Widerstand unserer übrigen Gegner trotz deren Großsprechereien bald gebrochen sein.

⊙ **Beschlagnahme eines sozialdemokratischen Kalenders.** Das Generalkommando des 13. Armeekorps hat die Drucklegung und Verbreitung des Kalenders der sozialdemokratischen „Schwäbischen Tagwacht“ für das Jahr 1915 untersagt und die Beschlagnahme aller Exemplare angeordnet wegen zweier Artikel: „Der neue Kurs in Württemberg“ und „Deutschland in der Welt voran!“

⊙ **Der 76. Geburtstag der Großherzoginwitwe Luise von Baden** am Donnerstag dieser Woche begegnet der Teilnahme weitester Kreise unseres Volkes. Die seit September 1907 verwitwete Großherzogin, die einzige Tochter Kaiser Wilhelms 1., ist heute nicht nur das älteste Mitglied des Hohenzollernhauses, sondern auch das einzige der preußischen Königsfamilie, das helfend und heilend bereits am Kriege von 1870-71 teilnahm.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die österreichische Kriegsanleihe.

Wiener Blätter stellen fest, daß, obwohl die offizielle Frist für die Zeichnungen der Kriegsanleihe am 24. November abgelaufen ist, die Zeichnungen seitdem unausgesetzt fortdauern und in Oesterreich bereits die zweite Milliarde überschritten und in Ungarn nahezu eine Milliarde erreicht haben, so daß das Gesamtergebnis 3 Milliarden Kronen übersteigen dürfte.

Griechenland.

Griechenland gegen einen Krieg mit der Türkei.

„Taswir-i-Efkiar“ erfährt, daß Griechenland alle Anerbietungen und Bemühungen des Dreiverbandes, mit ihm zu gehen und der Türkei den Krieg zu erklären, zurückgewiesen habe und es seinen Interessen entsprechender finde, alle Meinungsverschiedenheiten mit der Türkei in freundschaftlicher Weise zu regeln.

Handel und Industrie.

Verschmelzung der Gelsenkirchener Gußstahlwerke mit den Hagener Gußstahlwerken.

Frankfurt-Main, 2. Dez. Seitens des Aufsichtsrats der Gelsenkirchener Gußstahlwerke wird mitgeteilt: Verhandlungen zwischen den Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisenwerken vorm. Munscheid u. Co., Gelsenkirchen, und den Hagener Gußstahlwerken, Hagen, haben dahin geführt, daß den Aktionären der Hagener Gußstahlwerke in deren Generalversammlung am 23. Dezember ein Angebot der Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisenwerke vorbehaltlich der Genehmigung auch derer Generalversammlung gemacht wird, um die Fusion dieser Gesellschaften herbeizuführen. Den Aktionären der Hagener Gesellschaft sollen 306 000 Mk. Aktien der Gelsenkirchener Gesellschaft überlassen werden. Es würde hierdurch der Gelsenkirchener Gesellschaft Gelegenheit gegeben, sich bei geeigneter Zeit entsprechend vergrößern zu können.

Neues aus aller Welt.

— **Drei Frauen vom Zuge getötet.** Das Neue Waldenburger Tageblatt meldet: Auf der schlesischen Gebirgsbahn Glatz-Dittersbach sind von einer Anzahl Frauen, die auf der offenen Bahnstrecke nahe Wüstegiersdorf Soldaten eines Militärzuges Liebesgaben in die Abteile reichten, drei durch einen den Militärzug überholenden Personenzug überfahren und getötet worden.

— **Familiendrama.** Der Kaufmann Hugo Oertwig in Berlin erschoß seine von ihm getrennt lebende Frau und verletzte sich dann durch einen Schuß in den Kopf so schwer, daß auch er bald darauf starb. Grund zur Tat sind eheliche Zerwürfnisse.

Aus dem Gerichtssaal.

Eine alte Französin.

Straßburg im Elsaß, 3. Dez. In Zabern wurde, der Straßburger Post zufolge, die 71jährige Rentnerin Marie Sayer wegen Ausstoßens aufrührerischer Rufe und öffentlicher Ausstellung eines aufrührerischen Zeichens zu drei Monaten Gefängnis, 100 Mk. Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt. Die Angeklagte hatte am 16. August die einrückenden Franzosen mit dem Rufe Vivent les Francais begrüßt und die französische Fahne ausgehängt. Sie gibt an, sie hätte den Franzosen einen guten Empfang bereiten und dadurch ihr Haus schützen wollen. Im übrigen verhehle sie ihre Sympathie für Frankreich nie, zumal sie auch verschiedene Verwandte als Offiziere in der französischen Armee habe.

Provinzielle Nachrichten.

Menglinghausen, 2. Dezbr. (Gemeinderatswahl) In der am Montag stattgefundenen Gemeinderatswahl wurden gewählt in der 1. Abteilung Fahrsteiger Jul. Kalthoff, in der 2. Abteilung Wirt Eduard Baumeister.

Witten, 30. Nov. (Ein große Freude) hat der gemischte Schülerchor von der evangel. Volksschule an der Gerichtsstraße den in den Lazaretten unserer Stadt untergebrachten verwundeten Kriegern bereitet. Während der letzten Zeit sangen die Schüler und Schülerinnen an verschiedenen Tagen in den Lazaretten bei Voß und Borgmann, im Gemeindehause, im Martineum, im Diakonissenhause und Marienhospitale. Kinderstimmen dringen ins Herz, und so war es auch mit diesen Chören, die in schöner ansprechender Weise zum Vortrage kamen und das Gemüt der tapferen Krieger erfaßten. Ein schwerverwundeter Bayer sagte leuchtenden Auges: „O, das war schön!“ Diese Vorträge sollen sich von Zeit zu Zeit wiederholen.

Radbod, 2. Dezbr. (Verbrüht.) Das zweijährige Kind der Eheleute Bergmann Eunnert in der Kolonie Radbod fiel in einem unbewachten Augenblicke in einen Topf mit kochendem Wasser, wobei es so schwere Brandwunden erlitt, daß es bald nachher starb.

Wald, 30. Nov. (Zwei Liebesgabenmarder) wurden heute von der hiesigen Polizei festgenommen. Es handelt sich um zwei militärpflichtige Personen aus dem Schlagbaum-Mangenberger Bezirk, die wiederholt mit Liebesgabenautos für das 53. Infanterie-Regiment an die Front fuhren und bei dieser Gelegenheit vor allem Nahrungs- und Genußmittel verschwinden ließen. Bei einer Haussuchung wurden die Sachen gefunden. Die beiden wurden dem Bezirkskommando vorgeführt.

Kassel, 2. Dezbr. (Bluttat.) Eine schwere Bluttat ereignete sich im benachbarten Ihringhausen. Dort gerieten in einer Gastwirtschaft mehrere junge Burschen in Streitigkeiten, in deren Verlauf ein Beteiligter — ein 18jähriger Gelegenheitsarbeiter — das Messer zog und es seinem Gegner, dem 19jährigen Dreher Georg Schüßler, in die linke Brustseite stieß. Nach zehn Minuten verschied der Getroffene. Der Täter wurde verhaftet.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Freitag, den 4. Dez. Abends 7½—10 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. 20. Vorstellung der Reihenmiete B. Neu einstudiert. Zum 1. Male. „Im weißen Rößl.“ Lustspiel in 3 Aufzügen von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Sonnabend, den 5. Dez. Nachmittags 3½—6 Uhr. Erste Weihnachtskindervorstellung bei besonders herabgesetzten Preisen. „Prinzessin Herzlieb“. Märchen mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von Erika Grupe—Lörcher.

Abends 7½—10¼ Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise. „Der Zigeunerbaron.“ Operette in 3 Aufzügen. Nach einer Erzählung von M. Jokai von J. Schnitzler. Musik von Johann Strauß.

Das Haus Nr. 18.

Erzählung von J. Jung.

(5 (Nachdruck verboten.)

5.

Mittag war nahe. Ich stand am Ausgang des Waldes und betrachtete die Wolkenberge im Südwesten, die sich höher und höher auftürmten. Kein Blatt regte sich. Es war die Ruhe vor dem Sturme. Dumpfe Gewitterschwüle lag über Berg und Tal. Die Sonne war längst hinter den dunklen Wetterwolken verschwunden und die zunehmende Dunkelheit in der Mitte des Tages wirkte beängstigend. Ich eilte nun dem Dorfe zu. Kaum hatte ich die ersten Häuser erreicht, als das Wetter losbrach. Die Natur in einem solchen Aufruhr zu sehen und zu hören, hat für den Menschen etwas Niederschmetterndes. Solchen Elementen gegenüber fühlt er seine ganze Ohnmacht und die göttliche Majestät, die vorübergeht in Sturm und Wetter. Der befürchtete Hagel traf nicht ein, gnädig zog das Wetter, nachdem es eine halbe Stunde getobt, vorüber. Ein lang erwarteter Regen hatte die Fluren gesegnet und „nach des Wetters schwüler Nacht glänzten schöner die Gefilde."

Als ich am Nachmittag durchs Dorf ging, las ich auf vielen Gesichtern stille Freude und Befriedigung. Die Jugendbekannten, welche ich an diesem Tage besuchen wollte, waren sämtlich draußen beschäftigt. In Nr. 18 sind gewiß Leute anzutreffen, dachte ich, wenigstens der Hausherr, der sich gewöhnlich um diese Jahreszeit im Garten aufhielt. Doch da war er ja selbst; dort kam er über die Brücke. Ich ging ihm langsam entgegen. Er sah mich erst, als ich dicht vor ihm stand.

„Ich wollte zu Ihnen, Herr . . . Kreissekretär," sagte er und versuchte zu lächeln, was ihm jedoch nicht gelang. Was hatte der alte Mann? Ich fragte verwundert: „Aber wie und wo haben Sie denn erfahren, daß ich Kreissekretär bin?"

„Sie werden es gleich hören," war die ruhige Antwort.

„Herr Giebeler, die Luft ist nach dem Gewitter so erfrischend, daß ich wohl noch länger draußen verweilen möchte. Sind Sie vielleicht derselben Ansicht?"

Nach kurzem Besinnen gab er mir zur Antwort: „Gut, ich gehe mit Ihnen, aber nicht zu weit. Das Gewitter hat mich müde gemacht und ich bin ein alter Mann. Wohin wollten Sie gehen, Herr Kreissekretär?"

„Wohin? — Zum Grabe Ihrer Schwester."

In den alten Augen leuchtete es auf. —

„Dann gehe ich gern mit Ihnen, und der Weg ist nicht weit. Aber, sagen Sie mir, wie kommen Sie dazu, jetzt den Kirchhof aufzusuchen und — das Grab meiner Schwester?"

Ich erzählte ihm, was ich heute aus dem Tagebuch meines Onkels gelesen hatte und daß derselbe das „geliebteste Grab" nicht vergessen habe.

„O, wie mich das freut, Herr Kreissekretär, wie mich das freut."

In den alten Augen standen Tränen.

„Kommen Sie, wir wollen die stille Stätte besuchen. Ein Gang nach dem Gottesacker ist für mich niemals ohne Segen gewesen; man wird dort stille."

Wir hatten den Friedhof erreicht. Hier ruhten ja auch meine Eltern, beide früh geschieden. Mein Begleiter schritt rüstig voran. Ich wunderte mich über den schnellen Schritt des Alten. In seinem ganzen Wesen zeigte sich heute eine Erregtheit, die mir sehr auffiel. Was hatte den ruhigen Mann in Wallung gebracht?

„Hier ist das Grab meiner Schwester," sagte er jetzt, stehenbleibend. Dann fuhr er fort: „Nicht wahr, auch die Gräber sinken ein und vergehen, alles, alles sinkt dahin!" Also hier ruhte die Liebe meines Onkels. An diesem Grabhügel hatte sein Geist so oft geweilt, und doch hatte ihn seine begrabene Liebe hinausgetrieben auf das Meer mit seinen Stürmen, seinen Gefahren, seinen vielen Opfern.

„Herr Kreissekretär, wohl, hier ist es stille, ganz stille," hörte ich eine ruhige Stimme neben mir. Ja, hier war es stille. Auf dem Gesicht des alten Mannes, dessen Wanderung durchs Leben auch wohl bald ihr Ziel erreicht hatte, stand geschrieben: „Schwester, ich komme bald, — du hast lange warten müssen." Mit gesenktem Blick stand der Alte vor mir. Längst vergangene Tage tauchten wohl aus dem Meer der Vergangenheit empor, um ihn in dieser stillen Stunde zu grüßen. Auch über mich kam ein Gefühl wie Sehnsucht nach Ruhe und Stille.

„Sie ruht schon lange hier, sehr lange. Nach kurzer, glücklicher Jugend ging sie in den stillen Weg, der noch vor uns liegt. Und Ihr Onkel, dem ihre Jugendliebe gehört, hat bis in sein Alter an dieses Grab gedacht und der seine Liebe bewahrt, die hier schläft! Das war lieb und edel."

In diesem Augenblick fuhr der Postwagen an der Kirchhofmauer vorüber. „Wie, schon die Post?" fragte Herr Giebeler und blickte dem Wagen nach, bis derselbe sich bei einer Biegung des Weges unsern Blicken entzog.

„Ach, vielleicht heute schon," hörte ich ihn sagen. Ich sah ihn an, als wollte ich in seinen Zügen lesen. Er hatte meinen Blick bemerkt und nickte mir zu.

„Kommen Sie," sagte er, „wir setzen uns dort auf die Bank, sie ist lang und breit genug für uns beide. Ich habe Ihnen etwas zu erzählen." —

Unter einer Trauereiche saßen wir nun nebeneinander wie gute Freunde.

„Ich oder besser gesagt, wir erwarten Besuch, Herr Kreissekretär."

„Ich weiß es," war meine kurze Antwort.

„So? Ja, ja, die Frauen plaudern gern. Meine gute Frau hat überhaupt das Herz auf der Zunge. Also, wir bekommen Besuch; es ist die jüngste Schwester meiner Frau. Sie hat seit Jahren in der Stadt gewohnt, zuerst als Frau, dann als kinderlose Witwe. Vor mehreren Jahren war sie einmal bei uns, es waren ungemütliche Tage. Wie verschieden doch Geschwister sein können! An allem hatte sie etwas auszusetzen. Unser Haushalt war ihr zu einfach, die Kleidung meiner Frau nicht modern und so wurde bald hier, bald dort getadelt. Eines Tages sagte ich ihr nun rundweg meine Meinung. Die Stadtdame muß mich verstanden haben, denn als ich gegen Abend dieses Tages von einem Gang in die Stadt zurückkehrte, war sie auf und davon. Und nun steht sie wieder vor der Türe. Nach dem letzten Briefe, den sie vor einigen Tagen schickte, zu urteilen, scheint sie ihre Gesinnung nach dieser und jener Seite hin geändert zu haben. Die Jahre und Lebensschicksale mögen auch wohl nicht fruchtlos vorüber gezogen sein. Nun, wollen sehen. Wie ich Sie, Herr Kreissekretär, nun kenne, muß ich mir sagen, daß Sie es bei uns in den nächsten Tagen, das heißt, wenn der Besuch eintrifft, nicht mehr gemütlich finden würden. Sie wollen mich aber nicht mißverstehen. Ich hielt es für meine Pflicht, Ihnen diese Mitteilung zu machen." —

„Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihre Offenheiten, Herr Giebeler," erwiderte ich. „Abgesehen von dem Charakter der Sie besuchenden Person, würde der gemütliche Verkehr doch immerhin gestört sein, und ich möchte mir den Aufenthalt in Ihrem Hause, der mir eine liebe Erinnerung bleiben wird, durch nichts stören lassen und, wenn der Gast am liebsten ist, soll er wandern."

„Wir verstehen uns, Herr Kreissekretär, wir verstehen uns."

Eine längere Pause folgte. Dann fragte ich leichthin: „Ist das alles, was Sie mir zu berichten haben? Doch nein, Sie wollten mir ja auch noch mitteilen, woher Sie meine Stellung als Kreissekretär erfahren haben."

„Ganz recht. Hier, dieser Brief hat es mir gesagt."

Der mir überreichte Brief enthielt nur wenige Zeilen. Aber auch mit wenigen Zeilen kann viel gesagt werden. Ich las:

Geehrter Herr Giebeler!

Es sieht sonderbar aus, wenn sich Nachbarn Briefe schreiben, und doch befinde ich mich jetzt in dieser Lage, weil ich zu den Menschen gehöre, die besondere Angelegenheiten lieber schriftlich, denn mündlich erledigen. Ich will Sie auch nicht lange bemühen, sondern Ihnen kurz sagen, was ich will und wünsche. Ich bin nämlich willens, mein Besitztum zu verkaufen oder zu verpachten, um meine letzten Tage bei meiner Tochter zu verleben. Mein Haus ist, wie ich in diesen Tagen hörte, das Vaterhaus des Herrn Kreissekretärs Weidenbusch aus D., der ja noch in unserem Dorfe weilt. An ihn denke ich selbstredend als Käufer nicht, denn was sollte dieser Herr mit einem Bauernhofe anfangen? Daß ich ihn erwähne, geschieht deshalb, weil ich mir denke, ein Kreissekretär kennt die Bewohner von Stadt und Land und gewiß auch solche, die geneigt wären einen Bauernhof in unserer Gegend zu übernehmen. Da dieser Herr in Ihrem Hause verkehrt, wollte ich Sie bitten, demselben meine Sache einmal vorzulegen.

Mit freundlichem Nachbargruß.

Ernst Tauer.

Ein Gedanke durchzuckte mich. Mein Vaterhaus! Konnte ich es nicht erwerben? Aber wozu? „Nun, was sagen Sie zu diesem Briefe, Herr Kreissekretär?" fragte mich der alte Giebeler und blickte mich so sonderbar von der Seite an. Was sollte ich ihm antworten? Hatte er wohl gar meine Gedanken erraten? Nach kurzem Besinnen gab ich zur Antwort: „Ich will diese Sache einmal prüfen, vielleicht kann ich Ihrem Nachbar in irgend einer Weise dienen."

Fortsetzung folgt.

Feldpostkarten u. Feldpostbriefumschläge
vorrätig bei
Fritz Küching, Buchhandlung, Bahnhofstraße 23.

Die „Annener Z
Dienstag, Donn
Anzeigegebühr
Kolonelzeile oder
Bezugspreis in
u. „Humor
monat
Teleph
Nr. 144.

Die glänz Kriegs

Die Kriegstag
liche Ergebnisse ge
in dieser großen P
sammenwirken de
Reichstages aller
Worten leitete de
Kriegstagung ein,
Einigkeit des ga
Sieges auf Grun
Hindernisse überw
Deutschlands sind
geduldig den Ru
wurden auch zu d
ihren Reihen, der
war ein Kriegsfrei
zieht durch das
Resultat bei der Z
haben bewiesen, d
Geiste beseelt sind.
sind stolz auf die
Leben für das Va
kennzeichnete der
Einberufung des R

Dann erhob
Rede die politi
zunächst des Austra
treter die besten
zu überbringen und
Dank zu sagen
während des Welt
jetzt dem Kaiser,
Kämpfern im Felde
Vertrauen blicken
ungarischen Waffen
Kampf kämpfen.
einen Bundesgenos
Stellen unserer We
ersten Kriegstagung
Durch die unvergle
Krieg in das Feind
und wir können mi
äußere Verantwortu
in Verfolgung seine
übung des Deutsch
russischen Heeres d
trage aber England,
habe, daß es in e
Rußlands stehen we
geworden. Die be
vorgab, sei nur eine
gischen Neutralität,
hätte England an
es hoffte, im Bund
niederzuwerfen. Au
ausschau entrissen.
unsere militärischen
in nie gesehener Ein
Geist der Einigkeit
voller Friede erkän
durchhalten, bis w
niemand wagen wird
Reichstages erklärte
daß der Krieg durch
sei. In diesem Sinn
Haase ausgesprochen.
demokratischen Abge
kreditvorlagen darauf
angenommen, und n
sidenten Dr. Kaempf
Verordnung über
März wurde derselbe

*

Eine Wiener

Wien, 5. Dez.
Volk ist eins mit sei
lich steht es auf der
und dessen Verbünde
Feindes nicht gebro
erreicht, aber es wird
die unantastbare Sich
an unserem Frieden
und das einmütige V
lande einen mächtige
kann nicht besiegt we

deln den
ausarzt ist
haben ihm
noch ledig?"
die ist schon
ch gab's heute —
och eine Beute;
eigt betreten:
oof und Gräten.

ert.
ft gestern gefehlt.
Du mir keinen
erst morgen, Herr
gen?"
heut früh noch
hreiben sollt'."

erselbe.
Kellner): „So, das
is sich trinken läßt:
ir soeben in dem
er vorgesetzt hat —
ch mal sofort das

aul.
fauler Kopp. Sie
ute faule Eier ver-
r: „Ach, lassen Sie
Witze."